

Völlig Wurscht, oder?

Ja, ja, unsere Nachbarstadt – die kleinere im Nordosten, nicht die größere im Westen, über die man gerne hinwegsieht –, also unsere kleine Nachbarstadt hat ja ein Imageproblem. Das ist nun einmal so, wenn eine Stadt außer einer großen Autowerkstatt nicht viel zu bieten hat. Na gut, das stimmt jetzt nicht ganz, nicht einmal bezogen auf die Fußballklubs, wo ja Braunschweig Tradition und Wolfsburg – so heißt die kleine Nachbarstadt – Erfolge zu bieten hat. Zumindest in diesem Punkt können die Wolfsburger mit Fug und Recht behaupten: Was die Münchner können, können wir schon lange. Und den Braunschweigern eine lange Nase drehen, ätsch!

Aber das mit dem Imageproblem, das stimmt sehr wohl. Wo am Braunschweiger Hauptbahnhof immerhin einige Hochhäuser aufragen – neben einem völlig überdimensionierten Platz nebst amputierten Park, da erstreckt sich in Wolfsburg ein mächtig öder Parkplatz, an dessen anderem Ende die eine oder andere Baracke zu sehen ist. Urbanität sieht anders aus! Und: Trotz vieler berühmter Architekten, die sich dort drüben in Stahl, Glas und Beton verewigen durften (Geld spielt in Wolfsburg nur eine untergeordnete Rolle, sieht man von Berufsschulen ab): Wo man eine alte Fünfzigerjahretanke nicht nur unter Denkmalschutz stellt, sondern gleich zu einer automobilen Steckdose umfunktioniert – was übrigens ganz passend ist, denn im dort üblichen nachmittäglichen Großstau kann der moderne E-Mobilist seinen Tesla schon mal wieder aufladen –, da fährt manch ICE gerne einmal vorbei und vergisst den planmäßig vorgesehenen Halt. Lokführerstreik? In Wolfsburg ist das egal, oder eben einfach Wurscht.



*Man kann auch Würstche in ihnen sehen, den Tempeltürmen der Autostadt:
Aber sind das dann Veggie-, Curry- oder Blechwürstche?
Foto: wikipedia, Illustration: Frank Gießelmann*

Damit kommen wir zum Thema: Denn dort gibt es auch einen echten Tempelbezirk, so eine Art Akropolis oder auch Forum Romanum mit Benzingeruch. Jeder Marke des Konzerns ist ein eigener Tempel geweiht und für die Jünger (meistens schon etwas älter), die ihr neues Gefährt persönlich überreicht bekommen wollen, für die gibt es zwei Türme, deren Etagen nur Autos stapeln – auch wenn manchmal die Fahrstühle zu schmal sind und der ein oder andere Außenspiegel hängenbleibt.

Und natürlich, so ein Tempelbesuch macht hungrig. Nicht nur auf dem Dorf, wo auf den Kirchgang am heiligen Sonntag direkt der Kneipengang folgt. Sei es auch nur, um den Geschmack schimmeligen Messweins fortzuspülen. Die Restaurants des Wolfsburger Tempelbezirks – er nennt sich ehrlicherweise „Auto-Stadt“ (das hat nichts mit Selbst zu tun, sondern mit jenem Fahrzeug, das eher ein Stehzeug im Sinne von Herumstehen ist, denn Autos fahren nur die kürzeste Zeit ihrer Existenz, sonst stehen sie rum, in einer Stadt wie Braunschweig meist im Weg) – die Restaurants dieses Tempelbezirks also bieten nicht nur die vielbesungene Currywurst, nein, sie denken auch an die gesundheitsbewusste Klientel.

Neben gesunden Säften und Kräutertees bietet man auch gerne Salate und anderes „Veggie“. Das wäre ja nicht mal schlimm, eher im Gegenteil. Aber das auch noch groß im Internet zu bewerben, das geht dann den Lobbyvertretern der Fleischbarone Niedersachsens (wo die sitzen? Immer Richtung Vechta und dann der Nase nach – dort stinkt sogar das Geld nach Gülle) doch etwas zu weit. Schlimm genug, wenn Leute die Fabrikfleischprodukte nicht mehr so goutieren. Doch dass ein großer Kunde darüber Fakten verbreitet, das darf nicht sein. Also protestiert und jammert der Verein und sogar der größte Arbeitgeber der Region zeigt Herz und gibt nach. Das wiederum ruft die Naturschützer auf den Plan – die ob des ursprünglichen Konzepts voll des Lobes sind und nun die Rückgratlosigkeit des Managements bejammern. Jammerei hier, Meckerei dort – der Autostadt wird's recht gewesen sein: Schließlich bringt so etwas Öffentlichkeit und das ist immer auch noch kostenlose Werbung.

Aber bei dem Gezoffe um dieselbe gilt doch immer noch: Ob Curry, Pute, Ferkel, Rinder, Seitan, Tofu oder sonstwie Veggie: Wurst bleibt Wurst, solange sich damit Geld verdienen lässt. Oder warum sonst bieten die Fleischbarone ihre tollen Produkte jetzt auch ganz ohne Fleisch an? Beim Fressen ist die Moral eben völlig wurscht.

Stefan Vockrodt